

Die Evangelien – Teil II

- Tod und Auferstehung von Jesus -

1. Einleitung: Von Jesus aus Nazareth zu Jesus Christus, dem Messias.

Wir haben letzte Woche vom Leben des Jesus aus Nazareth gehört, wer er war, was er tat. Heute soll es um seinen Tod und seine Auferstehung gehen: Karfreitag und Ostern. Tod und Auferstehung sind die bedeutendsten Ereignisse für den christlichen Glauben, ja für die Christen insgesamt. Daher werde ich selbst heute sehr emotional und rutsche etwas ins Predigen.

Paulus, ein Theologe und Missionar des ersten Jahrhunderts schreibt über dieses Ereignis, dass es das unvernünftigste und absurdeste ist, was er zu verkündigen hat. Keine guten Ausgangsvorgaben für dieses Referat. Ich erzähle Ihnen also total Absurdes – und das ist das wichtigste für alle Christen, wir behaupten für die ganze Welt. Paulus sagt, dieses Ereignis sei die Kraft seines Lebens.

Dass der Tod eines Menschen fast dessen ganzen Wert ausmacht, ist selten. Andere Taten oder Aktionen stehen bei Lebensläufen im Mittelpunkt. Bei Jesus findet in seinem Tod sein ganzes Leben seinen Sinn.

Wenn man die 4 Evangelien überblickt, also die ersten vier Bücher des NT, die von Jesu Leben handeln, dann stellt man etwas Erstaunliches fest:

- Die Evangelien enthalten zusammen 89 Kapitel.
- Davon entfallen ganze 4 Kapitel auf die ersten 30 Jahre des Lebens Jesu.
- 85 Kapitel werden gebraucht, um die letzten 3 Jahre seines Lebens zu schildern.
- Davon fallen auf die letzten beiden Tage des Lebens 8 Kapitel. Rechnet man die letzte Zahl von 8 Kapiteln für zwei Tage hoch auf die gesamte Wirkungszeit Jesu von etwa 3 Jahren, so müssten die Evangelien insgesamt über 4000 Kapitel enthalten.

Die Bibel legt in Jesu Leben also einen ganz deutlichen Schwerpunkt auf das Ende dieses Lebens - auf seinen Tod.

Von „Jesus aus Nazareth“ zu „Jesus Christus“

Mit dem Tod war für die meisten Zeitgenossen Jesu die Geschichte beendet. Der Messias, der Christus stirbt nicht – so sagen es die Juden. Für die Moslems war er nur ein Prophet. Die Christen glauben, dass er nicht nur gestorben, sondern dass er auferstanden ist. Durch seinen Tod und seine Auferstehung wird deutlich und im Glauben erkennbar, dass er der Messias ist. Warum konnten die Juden in Jesus aber nicht den erkennen, auf den sie bis heute warten? Es gibt Texte des AT, die durch die Person Jesu nicht erfüllt wurden. Das sind sog. apokalyptische Texte, die von einer neuen Erde sprechen und die Herrschaft (auch politisch) von Gott erwarten. Diese Zukunft wird mit dem Messias verbunden, doch Jesus hat sie nicht erfüllt.

Apokalyptische Texte in Auswahl:

Jes (20-)24-27: Gericht und Erlösung, Freudenfest und Israels Erlösung
Jes 66: Gericht und Heil für Jerusalem
Hes 37-39; 40-48: Gericht und zukünftige Gottesstadt
Daniel 7-12: Daniels Vision, Christus kommt, Trübsal und Rettung
Joel: Tag des Herrn, Geistausgießung, Gericht und Heil
Sach 1-8; 12-14: Visionen und Heil Jerusalems
→ viele Hinweise auf den Tag des Herrn in den sog. kleinen Propheten

Die christliche Gemeinde feiert jeden Sonntag bereits den Tag des Herrn in der Vorfreude seines Wiederkommens. Sie deutet die atl. Texte anders und sieht in Jesus den Messias, der dann ein zweites Mal kommen wird, um auch die apokalyptischen Texte zu erfüllen. Dann bringt Jesus, der „nur“ eine erneuerte Erde zeigte, schließlich auch die neue Erde.

Erfüllung atl. Worte durch Jesus Christus

Jer 31, 15:	Kindermord
Jes 9, 1-2:	Stern von Bethlehem
Jes 52, 13ff:	Lied vom Gottesknecht
Sach 9, 9:	Einzug in Jerusalem auf einem Esel
Sach 11, 12-13:	dreißig Silberlinge als Lohn für Verrat
Mal 3, 23:	Elia als Vorbote Jesu
Jer 23, 5; 30, 9:	Nachkomme Davids
Micha 5, 1+2:	Bethlehem als Geburtsstadt

2. Was berichten die Biographen über den Tod von Jesus?

Eine Zusammenfassung aus den vier Evangelien und Informationen über die Praxis der Kreuzigung:

Jesus hat seinen Tod selbst ganz konkret dreimal angekündigt und mehrmals darüber gesprochen. Wir lesen in Markus 8, 9 und 10: Der Menschensohn wird den Menschen in die Hände gegeben und sie werden ihn töten. Er sagt weiter: Er ist gekommen, um sein Leben hinzugeben als ein Lösegeld für viele (Mk 10,45). Sein Tod war also für ihn nicht unerwartet. Ihm war klar, dass sein Leben diesen Sinn hat: Sterben für seine Leute, seine Freunde.

Jesus wurde in einem merkwürdigen Prozess zum Tode verurteilt. Seine Richter waren die religiösen Führer des Volkes Israel, die ihn aufgrund der Anklage auf "Gotteslästerung" verurteilten. Drei Jahre lang waren sie bemüht, Jesus umzubringen. Nun war es aber den Juden damals nicht erlaubt, selbst Hinrichtungen vorzunehmen; das war allein das Recht der römischen Besatzungsmacht; und die wurde in Jerusalem durch den Beamten Pontius Pilatus repräsentiert.

Um Jesus hinrichten zu können, musste man also Pontius Pilatus davon überzeugen, dass ein todeswürdiges Verbrechen vorlag. Mit "Gotteslästerung" als Beschuldigung konnte man das nicht erreichen - das hätte den römischen Statthalter überhaupt nicht interessiert. In der römischen Tradition war es nicht ungewöhnlich, dass sich jemand für den Sohn eines Gottes hielt. Um Pilatus herumzukriegen, machten die Ankläger ihm glaubhaft, Jesus plane einen politischen Umsturz, wolle durch eine Revolte das Land von den Römern befreien. Dieses Gerücht ging auf den Straßen und an den Stammtischen Jerusalems sowieso um, weil viele Menschen sich genau das von Jesus erhofften. Diese Sprache verstand Pilatus allerdings sehr gut. Er war für Ruhe und Ordnung in seiner Provinz zuständig und konnte sich keinen Aufstand gegen Rom leisten.

Er ließ Jesus also zum Verhör vorführen, merkte aber sehr schnell, dass dieser politisch gesehen ein völlig harmloser Mensch war. Deshalb möchte er ihn sofort freilassen. Um die jüdischen Führer auszutricksen, wendet er sich an die Volksmenge, die sich inzwischen vor dem Haus eingefunden hat.

Es war üblich, dass er anlässlich des bevorstehenden Festtages einem Gefangenen Amnestie gewährte, und er bietet der Menge nun an: Entweder gebe ich euch Jesus frei, oder Barrabas, einen bekannten Räuber, Aufrührer und Mörder. Seine Rechnung geht jedoch nicht auf: Die Priester haben inzwischen das Volk auf ihre Seite gebracht und alles brüllt: "Gib Barrabas frei

und kreuzige Jesus!" Pilatus steht nun alleine da und muss klein begeben.

Darum lässt er Jesus durch seine Soldaten geißeln: Jesus wurde der Rücken entkleidet, seine Arme wurde vorn zusammengeschnürt, und er wurde mit einer Peitsche geschlagen, die aus mehreren Lederriemen bestand, an deren Ende Blei- und Knochenstücke eingeflochten waren. Diese Geißelung war selbst schon eine halbe Hinrichtung. Eusebius, ein Geschichtsschreiber aus dem 3. Jahrhundert, beschrieb die römischen Auspeitschungen folgendermaßen: "Die Adern lagen bloß und ... die unverhüllten Muskeln, Sehnen und Därme der Opfer waren zu sehen."

Als letztes versucht Pilatus noch, das Mitleid der Menschen zu erregen. Er stellt den blutüberströmten Jesus vor sie und fragt: "Wollt ihr diesen Mann nicht freigeben?". Aber die Menschen schreien: "Kreuzige ihn!", und drohen damit, Pilatus beim Kaiser in Rom anzuschwärzen: "Wenn du diesen Mann nicht verurteilst, wirst du nicht mehr lange ein Freund des Kaisers sein!" Da gibt Pilatus auf und unterschreibt das Todesurteil. Dies alles geschah in der Nacht bzw. in den frühen Morgenstunden.

Als nächstes wird Jesus zur Hinrichtungsstätte geführt, nach Golgatha, einem außerhalb der Stadtmauern gelegenen Hügel. Er muss die Stadt durchqueren und den Querbalken seines Kreuzes dabei selber tragen. Unterwegs bricht Jesus unter der Last dieses schweren Balkens zusammen - kein Wunder nach der durchwachten Nacht, den Schlägen durch die Soldaten und der brutalen Geißelung. Man zwingt einen Passanten, den Balken weiterzutragen, und der Spießbrutenlauf durch die Straßen Jerusalems wird fortgesetzt. Auf Golgatha angekommen wird Jesus zusammen mit zwei anderen Verurteilten gekreuzigt. Das Kreuz ist ja ein beliebtes Schmuckstück. Es war aber damals ein grausames Hinrichtungsmittel. Es war sogar eine der grausamsten Formen der Hinrichtung, die die Menschheit je gekannt hat. Die Kreuzigung wurde 315 n. Chr. abgeschafft, weil selbst die Römer sie für menschenunwürdig befanden. Die Kreuzigung ist eine orientalische Strafe, die die Römer damals nur übernommen hatten. Man trieb große Nägel durch die Handwurzeln des Todeskandidaten und nagelte ihn so auf dem Querbalken fest. Mit diesem Querbalken zog man ihn dann an einem bereits aufgerichteten Pfahl hinauf, bis der Balken in einer Mulde einrastete. Für die Füße wurde entweder eine kleine Holzstütze angebracht, oder sie wurden ebenfalls festgenagelt. Dadurch konnte der Gekreuzigte sich zwischendurch immer wieder abstützen und seine Arme und Hände entlasten. Die Hinrichtung war ein Tod auf Raten. Manchmal dauerte es tagelang, bis der Tod endlich eintrat: durch Herzversagen, Zusammenbruch des Kreislaufs oder Ersticken. Entgegen vielen Kreuzigungsdarstellungen besaß Jesus keinerlei Kleidungsstücke mehr, als er dort am Kreuz hing - er war völlig nackt. Seine Kleider hatten, wie es üblich war, die Soldaten des Hinrichtungskommandos unter sich aufgeteilt. Man beschimpfte ihn und riss seine Witze über ihn: "Steig doch einfach herunter vom Kreuz, du kannst doch Wunder tun!"

Jesus selbst sagt einige wenige Worte vor seinem Tod; nach 6 Stunden am Kreuz unter sengender Hitze schrie Jesus auf und starb. Die Bibel sagt, dass es aber dabei nicht geblieben ist; sie berichtet, dass Jesus nach drei Tagen wieder auferstanden ist. Frauen wollten den Leichnam noch ölen, doch das Grab war offen und leer. Er hat sich dann seinen Jüngern und insg. über 500 Menschen gezeigt.

Diese Ereignisse aus der Vergangenheit haben auf den ersten Blick nichts mit uns zu tun. Sie werfen weitere Fragen auf. Diesen Fragen sollten wir uns stellen. Es geht nicht darum, ob ich das alles für wahr halte; es geht darum, ob ich mich dieser Botschaft anvertraue. Wer dies tut, sieht in Jesus den Messias, und nicht mehr nur den Mann aus Nazareth.

Um genau zu verstehen, was das mit uns zu tun hat, müssen wir etwas weiter ausholen. Dabei schauen wir uns zuerst drei Probleme an, vor denen wir stehen.

3. Unsere drei Probleme

Das Problem „Der Mensch“

Ob die Bibel vertrauenswürdige Aussagen trifft, kann man schwer beweisen, oder? Die Wahrheit der Bibel erweist sich nicht an ihren Aussagen über Gott - denn wer könnte die schon nachprüfen? Sie erweist sich an ihren Aussagen über den Menschen. Denn diese Aussagen *sind* für uns nachprüfbar.

Zum einen kommt der Mensch ganz von Gott, er partizipiert am Geheimnis Gottes. Wir nehmen Gott nicht direkt wahr. Immer nur indirekt. Ob durch den Verstand, unseren Willen, unsere Gefühle, es bleibt immer menschliche Wahrnehmung. So wie beim Licht. Wir können auch nicht das Licht wahrnehmen, sondern nur die Dinge, die um uns hell werden. Was der Mensch aber menschlich über sich sagen kann, reicht nicht aus. Er ist ja nicht nur die Summe bestimmter chemischer Prozesse. Er hat Anteil am Geheimnis Gottes. Nennen wir es die Seele, Gottes "Odem". Der Mensch ist also nicht aus sich selber heraus zu erklären, er braucht Gott. "Im Menschen ist ein Geheimnis, das sich jeder rationalen Erklärung entzieht. *Gott* ist das Geheimnis des Menschen."

Zum anderen ist er völlig von Gott entfremdet. Er tut etwas, was er nicht soll oder wozu er nicht bestimmt ist. Die Bestimmung des Menschen ist:

- Gemeinschaft mit Gott
- Liebe empfangen und weitergeben
- Gottesebenbildlichkeit: Liebe, Freiheit, Vernunft, Sprachlichkeit, Lachen, schöpferische Kraft

Zur Bestimmung gehört also auch die Freiheit, aber sie hat eine Grenze. Der Mensch im Kraftfeld Gottes darf nahezu alles. Und er darf sich selbst entscheiden. Wer etwas tun muß, ist nicht frei. Er ist willenloses Objekt. Wer lieben muß, liebt nicht wirklich. Nur wer böse sein kann, kann auch gut sein!

Das Problem „Die Sünde“

Das ist keine Sünde: Ein Stück Torte zu viel. Wir sind alle kleine Sünderlein.
Verkehrssünderkartei in Flensburg.

Was ist Sünde: Harmatia: Beispiel vom Handwerker und Bogenschützen

Das ist Sünde: „... dass sie nicht an mich glauben“ – sagt Jesus (Joh 16, 9).

Das ist Sünde – nicht in erster Linie moralische Verfehlungen! Wir haben uns und Ziel und Sinn unseres Lebens verfehlt! Wir sind nicht mehr im Kraftfeld der Liebe Gottes, sondern der Angst. Augustinus sagte: Sünde ist so zu tun, als ob Gott dir nie begegnet wäre.

Das sind die Folgen: Unglaube, Lüge, Hochmut, Mißtrauen, Lebensgier, Selbstherrlichkeit, Scham, Angst, Schuldgefühle, Schuldverschiebung, Rivalität, Konkurrenz, Mühsal, Tod.

Das ist das Umfeld: Egoismus, Streit, Krieg, Chaos, Dunkelheit, Leere, Schuld, Sünden und Tod.

Das Problem „Der Tod“

„Die Sünde bekommt ihren Lohn: den Tod“ – Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom, Kapitel 7, Vers 6.

Fazit

Der Mensch hat sich von Gott entfremdet; er will nicht mit Gott leben. Und selbst wenn er wollte, er könnte nicht: Sünde und Tod lassen dies nicht zu!

4. Gottes Antworten

– etwas gewagt geht es jetzt weiter. Darf man so über Gott reden. Ich nehme mir das Recht raus. Da der Mensch mit den drei Problemen total überfordert ist, kann er weiter nichts tun. Er ist beschäftigt. Also ist Gott gefragt. Gott hat ein Problem. Der Mensch wird und kann sich nicht ändern. Also?

Gott hat auch ein Problem

„Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis.“ (1. Joh 1, 5)

„In ihm ist keine Sünde.“ (1. Joh 3, 5)

„Als die Zeit gekommen war, hat Gott uns seinen Sohn geschickt.“ (Galater 4,4)

„Die Zeit ist erfüllt!“ (Markus 1, 15)

„Gott hat in Christus die Welt mit sich selbst versöhnt“ (2. Kor 5, 19). Ja, der Mensch war mit Gott unversöhnt, aber Gott musste sich nicht mit uns versöhnen, sondern mit sich selbst.

Gott wird Mensch

Siehe das urchristliche Bekenntnis aus dem Brief an die Philipper.

Oder: „Er musste seinen Brüdern gleich werden“ (Hebräer 2, 17).

Gott wird Sünde – das schlägt dem Fass den Boden aus.

„Gott hat den, der Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht“ (2. Kor 5, 21).

Da hängt er nun, der größte Sünder aller Zeiten. Er ist der, der nicht nur die Sünden der ganzen Welt trägt, wie es der Prophet Johannes sagt, er wird selbst zur Sünde.

Gott stirbt

„Christus ist für unsere Sünden gestorben“ (1. Korinther 15, 3)

„Christus ist für uns gestorben, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5, 8)

„Die Liebe von Christus drängt uns, weil wir überzeugt sind, dass, wenn einer gestorben ist, alle gestorben sind.“ (2. Korinther 5, 14)

5. Der Versuch einer Antwort

Warum starb Jesus? Die Sünde ist eben nicht nur ein Problem. Gott hat mit Sünde nichts am Hut. Sie bedeutet Trennung von Gott, ewigen Tod. Und Gott will dies auf keinen Fall. Deshalb musste Er die Sünden auf sich nehmen, ja sogar selber zur Sünde werden. Gott hat uns in Jesus in unseren Sünden und in unserem Tod „aufgesucht“. Selbst diesen Bereich, der nicht zu ihm gehört, hat er nicht dem Bösen, dem Satan überlassen. Er ist stellvertretend für alle gestorben. So zeigt Er den Menschen, wie sehr Er sie liebt. Mit dieser Liebe will Er uns und unsere Liebe gewinnen.

6. Alles Quatsch?!?

Ich brauche und glaube das alles nicht!

Genau das ist unser Problem. Genau das nennt die Bibel Sünde. Der Mensch will nicht abhängig sein. Er will alles selbst im Griff haben und nicht auf den guten Willen anderer angewiesen sein. Wer begibt sich schon freiwillig in die Hände eines anderen?

Kann Gott das Problem der Sünde nicht anders lösen?

Doch er kann! Ganz ehrlich! Gott hätte das Problem auch anders lösen können. Aber er hat diesen Weg gewählt. Menschen brauchen ein Zeichen. Menschen brauchen Taten, Fakten. Paulus schreibt: „Es gibt Menschen, die brauchen Zeichen, andere nachvollziehbare Beweise. Ich habe nur Christus im Angebot. Christus am Kreuz.“ (1. Kor 1)

Gott ist grausam, wenn er unbedingt Blut sehen will!

In der Tat: Die ganze Sache ist grausam und schrecklich. Aber Gott hat diesen Weg gewählt. Er hat an sich selbst schrecklich gehandelt, damit uns das erspart bleibt. Jesus selbst sagt: „Es gibt keine größere Liebe als die, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde.“ (Joh 15, 13). Aber eins ist klar: Nicht Gott braucht das Blut oder will Blut sehen. Es ist für uns.

7. Wie lebt Jesus Christus heute?

Die Bibel berichtet, dass Jesus Christus nach drei Tagen auferstanden ist. Frauen wollten den Leichnam pflegen, doch das Grab war leer. Dann hat er sich den Jüngern gezeigt – erst nur wenigen, dann seinen Zwölf und sogar 500 Männern auf einmal.

Dies ist als historische Tatsache nicht zu beweisen. Die Schriftbelege sind aber recht glaubwürdig.

Sein Leib war nach dieser Auferstehung ein anderer. Er ist auch jetzt nicht mehr der 33jährige Mann. Er ist das, was er immer schon war: Wahrer Gott. Er „lebt“ im Himmel und wird irgendwann wiederkommen. Dann bringt er zu Ende, was er vor 2000 Jahren begonnen hat. Noch heute erleben Menschen, dass er lebt: Im Gebet, im Bibellesen, in Gesprächen etc., und eben im Glauben: Im Vertrauen darauf, dass er eine Liebesbeziehung zu uns Menschen eingehen will.

Wäre er nur der große Ethiker, der am Kreuz grausam sterben musste, würde das Christentum sich nicht halten können. Menschen machen die Erfahrung, dass er lebt und dass er tatsächlich der Christus ist, der Sünden vergeben kann.

8. Warum Auferstehung?

- Gott steht zu seinem veränderten Äußeren: Seine Hände sind auch noch im Himmel durchbohrt; die Bibel beschreibt ihn als erwürgtes Lamm.
- Wenn er Jesus im Himmel aufnimmt, dann nimmt er uns auch auf.
- Gott holt den Sohn, den er verlassen musste, zurück. Er distanziert sich nicht von ihm, sondern bringt seinen Plan zu Ende.
- Sein Opfer ist also akzeptiert, kein zweiter Versuch nötig.
- Himmelfahrt als Brücke zu Pfingsten und der zweiten Wiederkunft.

Martin Schaefer